

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paul Stauffer
**«Sechs furchtbare Jahre» –
 Auf den Spuren von
 Carl J. Burckhardt durch
 den Zweiten Weltkrieg,**
 Verlag NZZ, Zürich, 1998
 ISBN 3 85823 743 4

Der Autor dieses in jeder Hinsicht gewichtigen Werkes ist mehrfach legitimiert, sich mit Leben und Werk C.J. Burckhardts in den Jahren 1939 bis 1945 auseinanderzusetzen. Paul Stauffer ist nicht nur promovierter Historiker und Diplomat, der die Interessen der Schweiz in Teheran und in Warschau vertrat, sondern er hat vor allem unter dem Titel «Carl J. Burckhardt. Zwischen Hofmannsthal und Hitler» den Lebenslauf Burckhardts vor dem Zweiten Weltkrieg mit grosser Akribie erarbeitet und publiziert. Der in sich geschlossene 2. Band der *vita* des schweizerischen Staatsmanns, Diplomaten und Schriftstellers umfasst «Sechs furchtbare Jahre». Sie sind in einem doppelten Sinn zu verstehen, wie auch Burckhardt seine Tätigkeit ausübte: Als «Aussenminister» des IKRK mit einer apolitischen Aufgabe und seinen dauernden Bemühungen, friedensdiplomatisch tätig zu sein. Paul Stauffer folgt der Person, über die er schreibt, mit unglaublicher Akribie und mit der offensichtlich notwendigen Distanz zu deren eigenen Darstellungen. Aus seiner Zeit als letzter Kommissar des Völkerbundes, aber auch aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hatte sich Burckhardt ein weites Netz von europäischen Persönlichkeiten aufgebaut. Er kannte führende Nazis, so Hitler, Himmler, von Ribbentrop. In Frankreich pflegte er die Beziehung mit Pétain, aber auch mit De Gaulle. Seine verschiedenen Versuche, einen Separatfrieden zwischen England und Deutschland zu schaffen, scheiterten nicht zuletzt an einer tiefsitzenden Abneigung Churchills und Edens. Auf der anderen Seite war er der wohl prominenteste Schweizer, mit dem der deutsche Widerstand immer wieder Kontakte pflegte, um den Westmächten klar zu machen, dass deutsche Patrioten mit ihrem Widerstand eine Alternative zu Hitler sein wollten und könnten. Die Beziehungen zur Aussenpolitik der Schweiz sind eher gering, obwohl auch hier friedenspolitische Bemühungen und die Tätigkeit für das IKRK kollidierten. Interessant ist die Tatsache, dass C.J. Burckhardt –

ohne einer Partei anzugehören, aber von einzelnen Medien getragen – erfolglos als Bundesrat kandidierte. Die Vermutung des Verfassers, dass die Kandidatur sich gegen den Aussenminister der Schweiz, Bundesrat Pilet-Golaz gerichtet habe, ist nicht von der Hand zu weisen. Für den «Aussenminister» des IKRK und den späteren Präsidenten waren nicht nur die Kriegsgefangenen Gegenstand aller Bemühungen, sondern auch die Häftlinge in den KZ. Der Verfasser geht der Frage nach, wann Burckhardt von der Existenz der KZ und der Massenermordung von Juden gewusst hatte, vor allem aber auch, wie er mit diesem Wissen umging, sowohl im IKRK, aber auch gegenüber den Westmächten. Die grobe Übersicht über das faszinierende Buch zeigt, dass Burckhardt im Zweiten Weltkrieg von der Schweiz aus, aber auch durch seine Reisen Dinge bewegen konnte: Es waren aber nicht jene aussergewöhnlichen Ereignisse, zu denen er sich getrieben fühlte. In einem Gedanken allerdings haben spätere Jahre ihm Recht gegeben: Hinter der mörderischen Diktatur Hitlers folgte die sowjetische Präsenz in Europa, der die Westmächte erneut widerstehen mussten.

Es darf darauf hingewiesen werden, dass das Buch einen wissenschaftlichen Apparat von über 100 Seiten hat, der wertvolle Ergänzungen zum Text des Werkes beinhaltet.

Hans Jörg Huber

Wolf Linder
Schweizerische Demokratie
 Institutionen – Prozesse –
 Perspektiven
 Bern; Stuttgart; Wien:
 Haupt, 1999
 ISBN 3-258-05803-2

Der Autor will die Abläufe und Institutionen der schweizerischen Politik ganz bewusst aus der Optik der Demokratie beleuchten. Bekanntlich sind unsere Bürgerinnen und Bürger im Besitze von Volksrechten, die mehr als nur das Wählen beinhalten, sondern eine aktive, gestaltende Teilnahme am politischen Geschehen ermöglichen. Dennoch kommt das Gefühl politischer Ohnmacht immer wieder auf, Unzufriedenheit und Desinteresse machen sich breit. Diesem Spannungsfeld zwischen den hehren – und wohl utopischen – Zielen einer

idealen Demokratie und ihrer realen Umsetzung mit den Grenzen der Bürgerbeteiligung am Staat geht der Autor nach.

Zu Beginn zeigt der Autor den Weg auf, den die Schweiz durch die politische Integration zur multikulturellen Gesellschaft gebracht hat. Den Institutionen und Prozessen ist der Hauptteil gewidmet, wobei das «Volk» als eigentliches Subjekt der Demokratie ein eigenes Kapitel erhält. Daneben spielen Parteien, Verbände, soziale Bewegungen sowie Regierung, Parlament, Stimmbürgerschaft und Föderalismus die ihnen zustehende Rolle. Unser Konkordanzsystem mit den ihm eigenen Entscheidmechanismen erfährt besondere Erwähnung. Als Ausblick darf schliesslich die Betrachtung der schweizerischen politischen Institutionen im Kontext der Globalisierung nicht fehlen.

Ob Politiker, Student oder Journalist – dem politisch interessierten Leser bietet dieses Buch jedenfalls einen Fundus an Lesens- und Wissenswertem.

Regine Kocher-Wolfensberger

Rudolf Steiger
**Beziehungsstörungen
 im Berufsalltag**
 Ursachen, Erscheinungsformen
 und Überwindungsmöglichkeiten.
 Frauenfeld, Stuttgart, Wien:
 Huber & Co. AG,
 CH-8501 Frauenfeld
 ISBN 3-7193-1175-9

Die Vermutung des Autors, das neue «Diagnose/Therapie-Buch» könnte in *einem* Zuge gelesen werden und daraus folgend der Verzicht auf eine Zusammenfassung am Schluss des Buches ist wohl begründet. Es braucht *keine Überwindung* dazu, denn «der neue Steiger» – klar verwandt und verknüpft mit «Menschenorientierte Führung» – mit einmal mehr logischer, einfacher Struktur, mit Tiefgang und mit dem unverkennbar ironisch-angriffigen Schreibstil lässt den Leserappetit bis zur letzten Seite nicht abnehmen. Man kann das Buch aber auch temporär weglegen, ohne bei der Fortsetzung den Faden zu verlieren. **Steiger fragt nach den Hauptgefahren guter Beziehungen, Ursachen von Beziehungsstörungen, typischen Erscheinungsformen, Gründen für das häufige Verdrängen solcher Störungen und nach dem**

«Wie?» bei der Problemlösung.

Mit hochaktuellen *Beispielen*, die nicht der akademischen Phantasie entspringen, sondern aus dem Leben gegriffen sind, bleibt der Verfasser seinen bisherigen erfolgreichen Buchkonzepten treu und nennt die Dinge unverblümt beim Namen. Die gewählten Beispiele sind für das zivile und nicht minder für das *militärische* «Business» so treffend, dass man glaubt, die dargestellten Events selber erlebt oder mindestens davon gehört zu haben. **«Beziehungsstörungen im Berufsalltag»** ist kein und muss auch kein eigentliches Rezeptbuch sein. Es kann hingegen Verantwortungsträgern sicherlich helfen – wenn nötig –, etwas Überwindungsangst abzubauen und solch zwischenmenschliche Probleme systematisch – zum Beispiel mit dem **8-Schritte-Modell»** anzupacken, anstatt sie zu verdrängen. Für Menschen, die in ziviler oder *militärischer* Führung und in Teamarbeit Verantwortung tragen, lohnt es sich, den gelungenen Ratgeber in Griffweite zu plazieren. Seine unterstützende Rolle für den Ernstfall kann rascher aktuell werden als man oft glaubt, und wer die bisherigen «Steiger» hat, sollte den «neuen» auch haben! Hugo Christen

Brigitte Hamann
**Hitlers Wien. Lehrjahre eines
 Diktators**
 Piper Verlag, München –
 Zürich, 1998
 ISBN 3-492-22653-1

Der Schatten des Diktators in Deutschland, Adolf Hitler, wird noch jahrzehntelang unsere Geschichte begleiten. Ganze Bibliotheken wurden bereits über Hitler, sein NS-Regime, seine Kriege und Massenvernichtungen verfasst. Die bekannte und sehr speditive Wiener Historikerin Hamann hat sich aber erstmals die Mühe gemacht, Hitlers «Lehrjahre» in der Habsburger Metropole bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges aufzuhellen. Wie wurde aus Herrn Schickelgruber Adolf Hitler? Wie hat Hitler sein Leben in Wien gestaltet? Welche sozialen und politischen Strömungen beeinflussten seinen späteren Werdegang? Warum lebte er im Habsburger Reich? Wer waren seine Freunde; wie gestaltete er sein Privatleben? Frau Hamann hat exzellente Arbeit geleistet!

Peter Gosztony ■

Luzi Stamm

Der Kniefall der Schweiz.

Die Krise Schweiz – Zweiter Weltkrieg ist weniger eine aussenpolitische als vielmehr eine innenpolitische Krise unseres Landes.

271 Seiten, broschiert, Personen- und Literaturverzeichnis, Chronologie, Quellenhinweise. Zofinger Tagblatt AG, Zofingen 1998. ISBN: 3-909262-08-2, Fr. 35.–.

Der seit 1996 aus den USA neu aufgekommene Druck auf die Schweiz hätte von Anfang an den Widerstand der Schweizer Behörden erfordert. Diese benötigten jedoch viel Anlaufzeit und verhielten sich unentschieden. Der Badener Rechtsanwalt Nationalrat Luzi Stamm zeigt sowohl die Angriffe als auch die Abwehr der Schweiz auf. Die wichtigsten Ereignisse der Auseinandersetzung «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» werden in ihrer zeitlichen Abfolge aufgeführt. Im ersten Teil des Buches erläutert der Autor im einzelnen die Vorwürfe aus dem Ausland. Er widerlegt, abgestützt auf zahlreiche Quellen, die Anschuldigungen. Präzise beleuchtet er die Urheber der gegen unser Land gerichteten Propaganda und deren Triebfedern. Im zweiten Teil geht Luzi Stamm auf die Kritik aus dem Inland ein. Einerseits sei die Gegenwehr von Behörden und Wirtschaft zögerlich gewesen. Andererseits hätten sich schweizerische Persönlichkeiten in die ausländische Kampagne einspannen lassen. Auch die Frage nach den Beweggründen zur Selbsterniedrigung des eigenen Landes wird beantwortet. Im dritten Teil legt der Verfasser die Folgerungen für die Zukunft und die aus der Geschichte zu ziehenden Lehren dar. Ein entschlossenes Auftreten der Regierung und ein klarer Kurs der Wirtschaft – vor allem der Banken – wird gefordert. Das Ziel von Bundesrat und Parlament müsse darin bestehen, die direkte Demokratie, den materiellen Wohlstand und die moralischen Werte als die «drei Wunder» der Schweiz zu bewahren. «Es bleibt zu hoffen, dass in der Schweiz noch genug Leute zu finden sind, die diese Werte den nachkommenden Generationen erhalten wollen.» Abschliessend fragt Luzi Stamm, was aus unserem Land geworden wäre, wenn sich die massgebenden Vertreter der Weltkriegsgeneration so verhalten hätten, wie wir dies seit 1996 erleben. Er zitiert

Minister Walter Stucki, Schweizer Delegationschef beim Abkommen von Washington (1946), der damals sagte, dass die Schweiz mit Selbstvertrauen auftreten müsse – flexibel, fair und kompromissbereit. «Wenn es jedoch um das Wesentliche geht, muss der Mut aufgebracht werden, den Gegner auf Granit beissen zu lassen.»

Heinrich L. Wirz.

Historischer Verein Nidwalden, 1998

1798, Nidwalden – Geschichte und Überlieferung

375 Seiten mit 9 Bildmappen
Stans: Historischer Verein Nidwalden, 1998
ISBN 3-906377-04-0

Als wir seinerzeit im Ständerrat über das Jubiläumsjahr 1998 debattierten, sagte der Nidwaldner Ständesvertreter zu mir, dem Vertreter des «helvetischen Ständes Aargau»: «Was für Euch ein Jubiläumsjahr ist, ist für uns Nidwaldner eine Zeit der Trauer.»

Um so mehr ist es erfreulich, dass der Historische Verein Nidwalden ein grossformatiges Werk mit massgebender Unterstützung des Kantons publiziert, «Geschichte und Überlieferung» des Jahres 1798, die Geschichte des Widerstandes gegen die Besetzung durch Geist und Macht der französischen Eroberer. Aus Vorträgen, die in den Jahren 1997 und 1998 gehalten wurden, entstand ein Buch, das in der Literatur zum Jubiläumsjahr 1998 nicht übersehen werden darf. In seinem Vorwort beleuchtet Regierungsrat Ferdinand Keiser die Beiträge und die Autoren. «Die Eidgenossenschaft am Ende des 18. Jahrhunderts» beleuchtet François de Capitani. Carl Bossard geht den Zielen der Helvetik nach und exemplifiziert sie an ihrem Bildungsideal. Die turbulenten Monate Juli und August 1798 in Nidwalden sind Gegenstand der Ausführungen von Hansjakob Achermann. Das kriegerische Ereignis mit den anschliessenden schlimmen Verheerungen beleuchtet Jürg Stüssi-Lauterburg aus schweizerischer und Derck Engelberts aus französischer Sicht. Christian Schweizer zeigt die Rolle der Schweizer Kapuziner bei der religiösen Auseinandersetzung mit dem Helvetischen Staat auf sowie den Part der Stanser Ordensbrüder und von Pater Paul Stiger vor und während des «Über-

falls». Sowohl mit den kurz- wie auch mit den längerfristigen Folgen des Krieges und der Verwüstungen setzt sich Marita Haller-Dirr in ihrem Beitrag auseinander. Und schliesslich befassen sich Marianne Baltensperger, Regine Helbling und Beatrice von Matt-Albrecht mit der Rezeption des 9. September 1798 in Bild und Wort in ihren Aufsätzen.

Das Buch ist nicht nur vom Inhalt her ein faszinierendes Werk, sondern auch von der Präsentation. Die Verbindung von Wort, Bild und gestalterischer Kunst ist optimal gelungen. Man darf es ruhig sagen: Ohne dieses prachtvoll und gedankentiefe Buch aus dem Kanton Nidwalden bestünde eine grosse Lücke unter den Publikationen zum Gedenkjahr 1998.

Hans Jörg Huber

Kurt Meyer

Geweiht wird, wenn der Kopf ab ist. Annäherung an meinen Vater

Verlag Herder/Spektrum, Freiburg, Basel, Wien 1998
ISBN 3-451-26677-6

Kurt Meyer, Jg. 1945, setzt sich in diesem psychologisch-historischen Rückblick mit der Vergangenheit seines Vaters und mit seinem Verhältnis zu Vaters NS-Vergangenheit auseinander. Vater war «Bilderbuchproletarier», 1910 geboren und bereits 1925 Mitglied der NSDAP, Hitler mit Haut und Knochen verfallen. Seit 1934 diente der Sohn eines Fabrikarbeiters in der Leibstandarte-SS und brachte es bis 1944 zum Divisionskommandeur – ohne jegliche höhere militärische Schulung. Er war ein berüchtigter Waffen-SS-General. Zehn Jahre verbrachte Meyer als Kriegsverbrecher fern von der Heimat, in Kanada, in einem Gefängnis. Als er in die Bundesrepublik zurückgekehrt war, konnte er einem bescheidenen, bürgerlichen Beruf nachgehen. Er war aber politisch unverbesserlich geblieben: In diversen Neonazi-Treffen trat er als gern gesehener Redner auf, schleppte sogar seinen Sohn mit, und versuchte auch ihn mit dem braunen Gift für die «Bewegung» zu gewinnen. Umsonst. «Panzer Meyer» verstarb im Dezember 1961 in Hagen. Der Sohn hat jetzt die innere Kraft gehabt, mit den politischen Ansichten seines Vaters abzurechnen. Ein menschlich verständliches und lehreiches Buch! Peter Gosztony

Mario Domenico Fanconi, Ulrich Lobsiger, Urs Weber
Von der «Feuerwalze» zum «surgical strike»:

Die Schweizer Artillerie an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Zürich: Kommissionsverlag Beer, 1998, ISBN 3-906262-64-2

Wer am 2. Januar den Weg auf die Meise in Zürich unter die Füsse genommen hat, ist reich belohnt worden. Das hohe Niveau der seit bald 200 Jahren laufenden Serie wird auch vom 190. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft gehalten. Die Autoren präsentieren den Stand der schweizerischen Artillerie – 31 Abteilungen mobiler Artillerie, 19 davon ausgestattet mit kampfwertgesteigerten 15,5-Zentimeter-Haubitzen. Die Bilanz darf sich sehen lassen. Fanconi, Lobsiger und Weber zeigen auch auf, was unter den Umständen eines enormen Spardruckes und der reduzierten *Bedrohungswahrnehmung* im Lande zu tun ist, um im 21. Jahrhundert im Rahmen von Armee XXI in Ehren zu bestehen: «Der Allgemeine Feuerkampf (AF) auf operativer Stufe steht vorläufig bloss in den Reglementen. Unsere Artillerie ist nicht in der Lage, ihn zu führen. Neben den nicht vorhandenen, aber unerlässlichen Aufklärungs- und Ortungsmitteln fehlen auch die Waffenträger mit den nötigen Reichweiten und der erforderlichen Wirkung. Es ist daher anzustreben, eine ausgewogene Artillerie zu schaffen, einen eigentlichen Aufklärungs-Feuerschlagskomplex, denn erst der vollständige Systemverbund erbringt den höchsten Nutzungs- und Wirkungsgrad der einzelnen Komponenten und wird damit zum kostengünstigsten Kräfte-multiplikator. Qualität und Vollständigkeit haben dabei vor Quantität Vorrang» (Seite 27). Dies ist ein Teil jener Anstrengungen, die insgesamt gestatten werden, auch in Zukunft darauf zu zählen, dass *alle Welt* zu Recht von unserem Land gern geleistete gute Dienste im umfassendsten Wortsinn erwartet, jedoch *niemand* auf die Idee kommt, der Schweiz Dinge zuzumuten, die mit ihrer dauern- und bewaffneten Neutralität nicht vereinbar sind. Möge sich jeder Planer gegen unser Land – und solche Planer wird es nach aller Erfahrung immer wieder geben – auch in Zukunft mit Wilhelm Busch sagen: «Trau ja dem Igel nicht, er sticht!»

Jürg Stüssi-Lauterburg ■